

# Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.  
(Samstags 2 Blätter und das Sonntags-Blatt.)  
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-  
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.  
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.  
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr  
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder  
deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.  
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

## Abonnements

### für die Monate Mai und Juni,

zu 2/3 des Quartalpreises, können bei allen Postanstalten,  
bei unsern Boten, sowie in der Expedition angemeldet  
werden.

Gesellschaft für Buchdruckerei:  
Joseph Droig.

## Ein Schritt weiter.

Röln, 3. Mai. Vom Herrn Minister der geistlichen und  
Unterrichtsangelegenheiten ist laut „N. Btg.“ gestern das nach-  
folgende Schreiben an den Herrn Präsidenten des Hauses der  
Abgeordneten gerichtet worden:

Berlin, den 1. Mai 1886.

Mittels Schreiben vom 8. April d. J. war ich in der  
Bage, dem Herrn Präsidenten des Herrenhauses eine Note  
des Cardinal-Staatssecretärs Jacobini vom 4. April d. J. zu über-  
reichen, welche nach Annahme und Ver-  
ständigung des in der parlamentarischen Beratung begriffenen  
Kirchenpolitischen Gesetzentwurfs die Erfüllung der ständigen  
Anzeige für den Fall zusagt, daß der heilige Stuhl die offici-  
elle Versicherung erhalte, daß man in nächster Zukunft eine  
Revision derjenigen kirchenpolitischen Bestimmungen  
unternehmen werde, welche in der jetzigen Vorlage nicht er-  
wähnt sind. (Drucksache des Herrenhauses d. 1886, Nr. 71.)  
Indem die Regierung Sr. Majestät des Königs hierin nur  
eine freundliche Erwiderung des Entgegenkommens, welches  
sie durch ihre dem Landtag gemachten Vorlagen bewiesen hat,  
erkennen konnte, hat sie nicht geögert, durch Note vom 23.  
April d. J. dem heiligen Stuhle die gewünschte Zusicherung  
der Bereitwilligkeit zu einer weiteren Revision der kirchenpoli-  
tischen Gesetze auszubringen. Zu ihrer lebhaften Befriedi-  
gung ist die kaiserliche Staatsregierung gegenwärtig in den

Stand gesetzt, der Landesvertretung eine weitere Note des  
Cardinal-Staatssecretärs Jacobini vom 25. April d. J. mit-  
zutheilen, in welcher der heilige Stuhl, um ein that-  
sächliches Unterpfand seiner friedfertigen Gesinnung zu geben,  
aus eigener Initiative und ohne die vollständige Erfüllung  
der ausgesprochenen Voraussetzungen zu erwarten, sich ent-  
schlossen hat, schon jetzt einen Theil der gemachten Zusagen  
vorweg zu erfüllen und die Anzeige für die gegenwärtig va-  
canten Pfarren schon von jetzt ab eintreten zu lassen. Indem  
ich mich beehre, Ew. Hochwohlgeboren diese Note in deutscher  
Uebersetzung ganz ergebenst zu übersenden, verbinde ich damit  
das Ersuchen, dieselbe geneigtst zur Kenntniß der Mitglieder  
des Hauses der Abgeordneten bringen zu wollen.

In Vertretung: (gez.) Luca nus.

An den Präsidenten des Hauses der Abgeordneten, Herrn  
v. Koller, Hochwohlgeboren.

Uebersetzung.

Aus den Gemächern des Vatican, 25. April 1886.  
Nachdem der unterzeichnete Cardinal-Staatssecretär die  
ihm von der preussischen Regierung als Antwort auf die letzte  
Note des heiligen Stuhles übergebene Note vom 23. d. M.  
zur Kenntniß Sr. Heiligkeit gebracht hat, beehrt er sich, Ew.  
Excellenz folgenden mitzutheilen: Mit wahrer Genugthuung  
hat der heilige Vater vor allem erfahren, daß der Vorschlag  
des heiligen Stuhles, eine weitere Revision der in der gegen-  
wärtigen Vorlage nicht in Betracht gezogenen Gesetzbestim-  
mungen vorzunehmen, seitens der preussischen Regierung als  
ein Act der Versöhnung aufgefaßt worden ist, welcher dazu  
diene, den religiösen Frieden vollständig herzustellen. Die  
dem hl. Stuhl gemachte Zusicherung, zu dieser Revision zu  
schreiten und in solchem Sinn eine neue Gesetzbildung an die  
Kammern zu bringen, konnte daher Sr. Heiligkeit nicht an-  
ders als erfreulich sein. Ebenso ist der im Herrenhause für  
die neue Gesetzbildung mit den betreffenden Amendements er-  
zielte Erfolg ein Gegenstand der Befriedigung für die erhabene  
Abicht Sr. Heiligkeit gewesen, und deshalb, um seine hohe  
Werthschätzung der oben angegebenen Vorgänge zu constatiren,  
wie auch um der preussischen Regierung einen neuen  
und besonderen Beweis seines Vertrauens und seiner Will-  
fährigkeit zu geben, hat der hl. Vater den unterzeichneten  
Cardinal-Staatssecretär ermächtigt, derselben Regierung mit-  
zutheilen, daß es seine Absicht sei, daß die Anzeige für die  
gegenwärtig vacanten Pfarren schon von jetzt ab beginne

und daß sie ohne Verzögerung erfolge. Wenn Ew. Excellenz  
Ihrer Regierung die gegenwärtige Mittheilung macht, so  
werden Sie nicht unterlassen, den besondern Werth derselben  
hervorzuheben, namentlich in Beziehung auf die Herbeiführung  
des definitiven religiösen Friedens. Der Unterzeichnete beehrt  
diesen Anlaß u. s. w. (gez.) Cardinal Jacobini.

Es ist zunächst darauf zu achten, daß in Uebereinstimmung  
mit den gestern aus Breslau und Köln mitgetheilten Nach-  
richten von einer einmaligen Anzeige die Rede ist und  
eine ständige Anzeige nur im Sinne der früheren  
Note des Cardinal-Staatssecretärs Jacobini verstan-  
den werden muß, nämlich, daß die Regierung gegen einen Can-  
didaten, dessen definitive Anstellung mit der öffentlichen  
Ordnung unverträglich ist, beim Bischof Vorstel-  
lungen erheben kann.

Eine katholische Berliner Correspondenz schreibt zur Sache:

„In Betreff der Schritte, welche die Regierung gethan  
hat, erfahren wir aus d. m. cultusministeriellen Schreiben, daß  
die Regierung inzwischen in einer von Herrn v. Schöller  
überreichten Note vom 23. April, also zwei Tage vor Oftern,  
die Zusicherung einer weiteren Revision der Maigesetze ge-  
geben hat. Diese Zusicherung schließt natürlich die Verpflich-  
tung ein, eine weitere kirchenpolitische Vorlage im Landtage  
einzubringen, welche alle Punkte der Fall'schen Gesetze aus-  
merzt, die der h. Stuhl mit der Freiheit der Kirche für un-  
vereinbar erachtet. Durch diese in Rom abgegebene Zusiche-  
rung, die Fürst Bismarck ja auch im Herrenhause bereits in  
Ausführung stellte, entsprach die Regierung lediglich der Forde-  
rung in der Jacobinischen Note vom 4. April, worin die  
dauernde Anzeige für den Fall zugesagt wurde, daß  
die Regierung officiell eine solche Revision in nächster Zeit  
vorzunehmen versichert, welche „eine vollständige We-  
berherstellung des religiösen Friedens“ bedeutet.  
Der h. Stuhl wollte also in der Note vom 7. April seine  
Zusage abhängig von der Zusage der Regierung machen,  
die Erfüllung der Zusage betreffs der dauernden Anzeige  
aber blieb abhängig von der Erfüllung der weiteren Re-  
vision. Das muß um so mehr betont werden, als sich das  
ministerielle Begleitschreiben in dieser Beziehung un-  
correct ausdrückt. Nicht für die bloße Zusicherung der  
weiteren Revision sagte der Cardinal Jacobini am 4. April die  
„Erfüllung“ der ständigen Anzeige zu, sondern für die Er-

## Die Americanerin.

Erzählung von Sophie Junghaus.

(Fortsetzung.)

27)

Um nach dem Gebäude des Amtsgerichts, in dem er ar-  
beitete, zu gelangen, nahm Richard Lindenberg gern seinen  
Weg über den Wochenmarkt. Ihn amüsierte an hellen Tagen  
das belebte fremdliche Bild; das dichte Gedränge der Fei-  
schenden vor den Körben der Gemüseweiber und vor den Tischen  
der Butterhändler, die in der charakteristischen Bauerntracht  
einer benachbarten Landschaft hier feilzubieten pflegten; und  
er sog mit Befriedigung den kräftigen Duft von allerhand Küchen-  
kräutern ein. Auch kauften hier in der kleineren Stadt nicht  
nur viele Hausfrauen selber ein, sondern sie schickten auch  
gern die heranwachsenden Töchter hin auf diese hohe Schule,  
wo sich der praktische Blick und der Sparfamkeitstrieb der  
städtischen Damen an der Bauernschlaueit schärfen konnte;  
und die jungen Herren, wenn sie sich durch das Gedränge  
zwischen den Marktständen hindurch winden wollten, konnten  
hier die eine oder die andere ihrer Ballschönheiten antreffen  
und sich überzeugen, daß der Teint auch im verätherrischen  
Morgenlichte Farbe hielt, während die Holbe diesmal beim  
Gruch nicht auf Hände voll Cotillonsträuße, sondern auf  
Kupfkalat, Spanisch Sauch und ein Häupflin Blumenkohl, was  
sie alles im Handkörbchen trug, herabbläuelte.

Natürlich wußten die jungen Damen, daß solche Bege-  
gungen nicht zu den Unmöglichkeiten zählten, und wählten  
daher ihre Markttoiletten keineswegs nur mit Rücksicht auf die  
Höflichkeit und die Buttermänner. Richard, der zu ziem-  
lich früher Stunde über den Markt schlenderte, hatte schon  
ein paar Mal vor allerhöchster Morgenanzug eifrig  
den Hut gezogen, zuletzt war es aber doch eine ganz einfache,  
ja unscheinbare in einem grauen Regenmantel gekleidete Gestalt  
gewesen, bei deren Anblick ihn plötzlich etwas durchzuckte, so  
daß er stockte und dann rasch näher trat.

Helene, denn diese war es, befragte hier Einkäufe für die  
Tante Lindenberg. Während sie das Suppenhuhn, um  
welches sie handelte, prüfend in der Hand wog und kritisch  
betrachtete, fuhr auch sie zusammen bei dem „Guten Morgen“,  
welches dicht neben ihr gesprochen wurde.

Wie das Klang, mit solcher vertraulichen Herzlichkeit, sol-  
cher tiefen, gesättigten Wärme — so betonte nur ein Mensch  
in der Welt ihren Namen! Fast schon blickte sie auf in das  
männliche, ernst freundliche Antlitz, in die lieben Augen. Die-  
selben ruhten auf ihr mit eigenem Ausdruck. Ein Blick hatte  
für Richard genügt, um ihm neue Spuren des Leidens zu

zeigen in dem Gesicht, in welchem er jeden Zug kannte und  
zu deuten wußte, wie in keinem anderen. Das Gefühl, wel-  
ches dabei in ihm aufquoll, zurückdrängend, sagte er heiter:  
„Schließe Deinen Handel ab, Helene, und dann komm und  
erzähle mir, wie es bei Euch geht.“

„Wie es Dir geht, meine ich damit.“ Mit diesen  
Worten ließ er sie eine Minute später neben ihm war,  
das Auge wieder auf ihrem Antlitz ruhen, als könnte er sich  
nicht von diesem bleichen Gesichtchen los machen.

Sie aber sah verflört und zugleich bittend zu ihm auf.  
„Gut... oder nein — wie immer...“ Augensthein-  
lich streifte sie von ihm fort und warf schneue Blicke auf die  
Vorübergehenden, welche die immerhin etwas auffällige Gruppe,  
den statlichen jungen Herrn und das unscheinbare Mädchen,  
auch schon neugierig betrachteten.

„Ich muß Dich sprechen, Richard.“

„Und ich Dich auch, Helene“, replicierte er mit jener Hei-  
terkeit, die er bei ihr als eine Art Heilmittel anzuwenden  
gewohnt war. „Warum bleibst Du neulich den ganzen Abend  
unsichtbar? Bistest Du nicht unheimlich ruhig, sogar ohne  
den Gruß fortgehen, den ich mir nun einmal von Dir so  
gerne mitnehme... um den ich manchmal nur komme...“  
Die Mama Lindenberg und Du, ihr hattet ein wenig diffe-  
rent, wie ich höre... Nun, ich glaube, das kann einem mit  
ihr leicht passieren... Aber was bedeutete Gretchen's Ge-  
rede über Dein Unwohlsein? ... Sie hat mich in Angst  
versetzt.“

Er hatte unbewacht gesprochen, als sonst wohl, und  
welche, gleichsam heimliche Wärme hatte zugleich in Ton und  
Blick gelegen! Aber Helene's Seele schien heute gegen dies  
alles verschlossen. Was hatte sie nur? So verschlüsselt, als  
ob sie sich am liebsten vor dem Tageslichte selber vertrieben  
möchte, war sie ihm nie vorgekommen.

Und jetzt wechselte sie heftig die Farbe. Richard sah dies  
und hatte gerade Zeit, aber kaum Raum genug, den Hut in  
verbindlichster Weise zu erheben, so dicht hinter ihm gingen  
die Damen, denen der Gruß galt, vorüber.

„Das waren Nebrunns; erkennst Du sie nicht, Helene?“  
fragte Richard arglos. Er hatte nur gesehen, daß Helene  
nicht grüßte, nicht aber den eifigen Blick hochmüthigen Be-  
fremdens wahrnehmen können, den die Ober-Regierungs-  
rätthin von oben bis unten an des Mädchens Gestalt hatte nieder-  
gleiten lassen.

„Die Damen kennen mich nicht, wie es scheint“, sagte  
Helene. Mit auffälliger Hast fuhr sie fort: „Ich habe Dir  
etwas zu fragen, Richard. Dir ganz allein. Bitte, bitte,  
komme den ersten Abend, an dem die anderen alle ausgehen  
sind. Sie gehen ja so oft alle zusammen fort, und wir wären

baum ungestört. Gib ein wenig Acht darauf, was sie für die  
nächste Zeit vorhaben; Du kannst es ja leicht erfahren. Und  
dann komm, wenn Du mich allein weißt... ich werde so  
auf Dich warten. Willst Du?“

„Wie kannst Du fragen, Helene! Komm, wir gehen noch  
ein Stündchen zusammen. Wer hätte gedacht, daß ich Dich  
hier treffen würde!“

„Nein, nein... leb' wohl für jetzt... ich muß fort.“  
Und fort war sie in der That, und hatte ihn geradezu  
stehen gelassen. Richard hatte große Lust, sich über sie zu  
ärgern. Er wußte nicht, welche Worte sie mit sich trug, ins  
Herz, nein, in die Stirne eingebrannt, wo jeder — so wenig-  
stens war ihr zu Muth — dieselben lesen konnte! Wie sie  
die Doctorin sagen zu hören glaube, daß man sich von den  
Befannten auf der Straße „denn doch lieber mit den Töch-  
tern unbehelligter Väter betreffen lasse.“

Als Richard einige Tage später am Abend hastig in das  
Lindenberg'sche Wohnzimmer trat, glaubte er dasselbe leer  
und war eben im Begriffe, sich zurückzuwenden mit einer  
abermahligen Frage an das Dienstmädchen, welches ihn hier-  
her gewiesen hatte. Da löste sich von einem Sitze in der  
Fensternecke eine Gestalt. „Ich bin hier, Richard“, sagte  
Jemand ganz ruhig, ohne eine Spur von Ueberraschung.

„Du, Helene? Im Dunkeln?“

„Ich will gleich Licht holen.“

Wie müde das Klang und wie tonlos die Stimme. Sie  
ging an ihm vorüber, ohne ihn zu berühren, und kam gleich  
darauf mit der brennenden Lampe zurück, die sie aber auf  
ein Seitentischchen in der Nähe der Thüre stellte und zudem  
mit einem dunkeln Schirm beschattete.

„Du kommst spät, Richard“, sagte sie dann. „Die Mäd-  
chen und Miß Webster sind ausgehen, aber die Tante ist  
nur ins Theater; sie wird nicht mehr lange ausbleiben.“

„Es war mir unmöglich, mich früher los zu machen, Kind.“

Unter allen Umständen würde er sie wohl scherzend dar-  
über zur Rede gestellt haben, daß sie statt eines Dankes für  
sein Kommen nur einen Vorwurf für ihn habe. Heute aber  
vergaß auch er den leichten Ton. Sie wollte zurück in die  
geschüßte, dunkle Fenstercke, in der sie gesessen hatte; da nahm  
er sie bei der Hand und führte sie zu dem Tische, auf dem  
die Lampe stand; dann rückte er den Schirm derselben so, daß  
das Licht voll auf des Mädchens Gesicht fiel.

Einige Augenblicke standen sie so, dann glitt der Schirm  
wieder über die Lampe. Um die Schultern des Mädchens  
aber legte sich ein brüderlicher Arm und die vertraute, liebe  
Stimme fragte leise:

„Was ist es, Helene? Was macht Dich so unglücklich,  
armes Kind?“

fällung des Revisionsversprechens. Die ständige Anzeige ist also zugesagt, aber ihre Erfüllung bleibt von der Erfüllung des Regierungsversprechens abhängig, durch eine weitere Revision den vollen religiösen Frieden wiederherzustellen. Zur Wiederherstellung des religiösen Friedens ist aber selbstverständlich auch die Begrenzung der Anzeigepflicht auf das Maß notwendig, mit welchem die Freiheit der Bischöfe bei Anstellung von Pfarrern vereinbar ist. Darüber, wie auch über alle noch revisionsbedürftigen Punkte der Maigesetze wird also die Regierung noch mit dem hl. Stuhle weitere Verhandlungen zu pflegen haben, die sich unter Umständen noch lange hinziehen können.

Der politische Werth dieses neuen Actes der päpstlichen Friedensliebe erhebt sich sofort bei Betrachtung des Zeitpunktes, in welchem der so außerordentlich beschleunigte Notenwechsel kund gemacht wird. Es liegt ein Analogon vor zu der Einwirkung, welche die Regierung durch die Veröffentlichung der Note vom 4. April auf das Herrenhaus erfolgreich versucht hat. Durch die schnelle Veröffentlichung dieses neuen päpstlichen Zugeständnisses (die Actenstücke erschienen schon in der „Norddeutschen“, ehe sie im Abgeordnetenhaus zur Vertheilung gelangen konnten!) will die Regierung einerseits auf die noch von den alten Culturlampf-Verfeindungen beherrschten protestantischen Wählermassen, andererseits auf die Mittelparteien im Abgeordnetenhaus einwirken. Was die Nationalliberalen forderten, nämlich eine Anerkennung des absoluten, maigesetzlichen Veto, hat ihnen die kirchenpolitische Diplomatie nicht verschaffen können. Statt dessen haben sie aber einen neuen Beweis des päpstlichen Gegengommens, der sowohl manche Abgeordnete innerlich dem Gesetze günstiger stimmen, als auch den in Verlegenheit befindlichen Volksvertretern einen Rückhalt gegen ihre vielfach noch fanatisirten Wähler gibt.

Für die ehemaligen Culturlämpfer ist es ein schweres Stück Arbeit, zu verbrennen, was sie einst angebetet haben, und anzubeten, was sie bisher zu verbrennen suchten. Der Papst ist großmüthig genug, ihnen dieses Werk der nothgedrungenen Umkehr und Selbstberichtigung zu erleichtern und ihre großartige Niederlage weniger empfindlich zu machen, so weit es es vermag. Die besiegten Culturlämpfer abhängig von dem Ebelmuth des hl. Stuhles — das ist die kurze Kennzeichnung der gegenwärtigen Lage.

Ueber die oben mitgetheilten Actenstücke schreibt die „Corr. Rheinl.“:

„Wir haben stets vorausgesetzt, daß der Bewilligung der ständigen Anzeige eine genaue Vereinbarung über Umfang und Art der künftigen Revision vorausgehen müsse. Diese specialisirte Abmachung erscheint namentlich notwendig bei einem Blick auf das maigesetzliche Einspruchsverwehren, welches in seiner jetzigen Form und Tragweite von der Kirche nicht anerkannt werden kann. Die Noten vom 26. März und vom 4. April deuten schon an, daß die Kirche den Begriff der „Zustimmung“ verengt wissen will, daß sie Einwendungen des Staates nur bei „definitiver“ Befehlsgebung der Stellen für zulässig hält, d. h. die Freiheit der Beruferschaft fordert, und daß sie drittens, was von besonderer Bedeutung ist, dem Staate das Fall'sche absolut einseitige Veto nicht zugestehen kann, sondern auf Grund des „Weltendmachens“ der staatlichen Einspruchsgründe eine Verständigung der staatlichen und kirchlichen Behörde vorseht, wobei natürlich, da es sich um kirchliche Stellen handelt, die Kirche im Nothfalle die letzte Entscheidung in ihrer Hand behalten muß. Die Veränderung des Paragraphen über das Einspruchsrecht ist ein sehr wichtiger und integrierender Theil der künftigen Revision, darüber Klarheit zu schaffen, ist vor Allem geboten, da sonst über die Behandlung der seitens der Kirche erfolgenden Anzeigen leicht Zweifel und Zwistigkeiten entstehen.“

Helene hatte während der letzten, schrecklichen Tage keine Thränen gehabt; jetzt aber drückte sie ihr Gesicht gegen seine Schulter und weinte leise. Die Erleichterung war unaussprechlich; minutenlang gab sich das Mädchen derselben hin und ruhte in dem treuen Arm und dabei sprach es in ihr: wenn ich doch jetzt, in diesem Augenblicke, sterben könnte!

Aber die Worte traten nicht auf die Lippen. Mit einem gepreßten Seufzer richtete Helene sich endlich auf! Richard schüttelte, wie die hingebene Weichheit aus der zarten Gestalt wich, wie dieselbe noch in seinem Arm gleichsam erstarrte. Und nun machte sie sich völlig los. Auch das war vorbei — vorüber auf immer. Zum letzten Male für alle Zeiten war sie ihm so nahe, so liebevoll nahe gewesen.

Sie saßen sich jetzt gegenüber. Helene schüttelte, wie die Augen Richard's in fragender Erwartung auf sie gerichtet waren. Sie war die Reife wie zugeschnitten, sie wußte nicht mehr, wie sie hätte beginnen wollen. Tief doch alles darauf hinaus, dem lieben Rinde dort ein Todesurtheil für sie zu entlocken!

„Du hast es auch gewußt, Richard,“ rief sie endlich hervor. „Die ganzen Jahre hindurch — und hast es mich nicht ahnen lassen.“

„Was? Was habe ich gewußt? Wovon spricht Du, Helene?“

Er nahm sich zusammen; denn wie sie so vor ihm saß, die Hände frampfhaft in einander geschlungen, ohne davon zu wissen, und er ihr in das verführte Gesicht blickte, da hatte sich eine entsetzliche Befürchtung erkältend ihm ans Herz geschlagen.

Aber ihre nächsten Worte mußten ihn über ihre geistige Klarheit wenigstens beruhigen. „Jetzt aber darfst Du mir nichts mehr verhehlen, jetzt wäre es keine Warmherzigkeit mehr. Ich muß wissen, was man meinem Vater Schuld gibt. . . muß wissen, weshalb ich für gebrandmarkt gelte. Von Anderen dies zu hören, hätte ich nicht ertragen können, deshalb frage ich Dich. . . Ich verlange etwas Unangenehmes von Dir, zum Dank für alle Deine Freundschaft,“ fuhr sie fort da er nicht gleich antwortete, und dann mit einem ruhenden Ausdruck stiller Ergebung und bescheidener Bitte — „aber denk an mich, was ich zu tragen habe, und erweise mir diesen einen Dienst noch, den letzten, Richard. . .“

(Fortsetzung folgt.)

„Aus eigener Initiative“, wie der Cultusminister sagt, hat nun der hl. Vater die vorläufige einmalige Anzeige schon jetzt bewilligt. Selbstverständlich nur in dem Sinne, wie wir ihn eben auf Grund der päpstlichen Noten angedeutet haben. Es ist das ein außerordentlich großer Beweis der Friedensliebe und des Vertrauens des hl. Stuhles. Hoffen wir, daß dieses Vertrauen keine Enttäuschung erleben möge! Es ist wohl zu beachten, daß es sich hier einzig und allein um die Befehlsgebung der jetzt vacanten Pfarren handelt; in dieser Hinsicht steht das päpstliche Zugeständniß mit der Erlaubniß zur einmaligen Einzahlung des Dispenses, welche im Jahre 1883 erfolgte, auf einer Stufe. Die Kirche bindet sich durch diese einmalige Maßnahme für die Zukunft in keiner Weise. Es ist ein Geschenk, welches dem Geber keinerlei Verpflichtungen auferlegt und dem Beschenkten keinerlei rechtliche oder moralische Ansprüche gibt, wohl aber letzterem die Pflicht auferlegt, die Voraussetzungen, auf Grund deren das Zugeständniß gemacht ist, rechtzeitig und treu zu verwirklichen.

Wie zu erwarten stand, benutzte die „Köln. Bzg.“ die jüngsten Actenstücke des Culturlampfes sofort zu tendenziösen Auslegungen. Die „R. Bzg.“ führt das Blatt geblühend ad absurdum. Im Uebrigen verweisen wir auf die oben von uns wiedergegebenen Bemerkungen.

## Deutschland.

Berlin, 3. Mai. Die Bedenken, welche die „Germania“ über die Annahme der kirchenpolitischen Novelle hegte, werden auch von der „Bzg.“ getheilt. Das Blatt erörtert die Bestimmungen der einzelnen Parteien und fährt dann fort: „Eine Mehrheit für das Gesetz ist also vorhanden, aber die Frage ist: Wird diese Mehrheit der Regierung genügen? Diese ungewöhnliche Frage — denn sonst ist die Regierung mit jeder Mehrheit zufrieden und kümmert sich nicht um die Zusammensetzung derselben — hat der Reichstanzler bekanntlich im Herrenhause aufgeworfen, indem er die Andeutung machte, das Ministerium werde das Gesetz der Krone nur dann zur Sanction empfehlen, wenn dasselbe durch eine Mehrheit beschloßen sei, mit der die Regierung auch weiter vertrauensvoll Hand in Hand arbeiten könne. Diese Aeußerung steht als großes Fragezeichen da und beherrscht vorerst die Situation, sie ist es namentlich, die das Centrum veranlaßt hat, sich in diplomatisches Schweigen zu hüllen und jedes Zurschauftragen der Siegesgewißheit zu vermeiden.“

Was die Regierung wünscht, ist klar, die Freiconservativen und Nationalliberalen sollen an dem Friedensschluß theilnehmen und sie von der Verantwortung entlasten, was Centrum und Conservative allein nicht können. Auch der Grund dieses Verlangens ist leicht zu finden. Einmal wird damit verhindert, daß das Centrum die ausschlaggebende Rolle auf diesem Gebiete spielt, die den Schein erwecken muß, als habe seine beharrliche Opposition die Regierung gezwungen, die Abtragung der Maigesetze vorzunehmen. Das wäre etwas Demüthigendes, und der leitende Staatsmann ist nicht der Politiker, der sich demüthigt, am wenigsten vor der Opposition, als welche er nun einmal eine unter der Führung Windthorst's stehende Partei trotz aller Dienste, die sie ihm schon geleistet hat, ansehen gewohnt ist. Die Erwartung, das Centrum werde nach Annahme des Gesetzes eine governementale Partei werden, hat er längst aufgegeben, er bedarf also der Mittelpartei nach wie vor, und Alles, was er hoffen kann, ist eine Verstärkung derselben durch gewisse Elemente des Centrums, besonders durch die katholischen Wähler, deren energische Haltung bei den letzten Reichstagswahlen bekanntlich das Zustandekommen einer mittelparteilichen Mehrheit verhindert hat. Er rechnet darauf, ein Ausgleich mit der Kirche werde die Wahlpolitik eines Theiles der Katholiken verändern und zwar in der Richtung, daß der Opposition Stimmen entzogen werden. Dazu gehört aber, daß sich die Freiconservativen und Nationalliberalen nicht gegen diesen Ausgleich stemmen, geschähe dies, so würden alle Opfer umsonst gewesen sein, denn die katholischen Wähler werden sich hüten, Candidaten dieser Parteien Hülfe zu leisten.

Der „Prager Bohemia“, dem ersten deutschliberalen Blatt Böhmens, wird aus Berlin geschrieben: „Die große Eile, die von Berlin aus bei der Fortsetzung der Verhandlungen mit dem Papste entwickelt wird, erklärt sich wohl am Trefflichsten daraus, daß die Regierung den Wunsch hegt, bereits bei den am 4. Mai beginnenden Verhandlungen des preussischen Abgeordnetenhauses über die kirchenpolitische Vorlage bestimmte Mittheilungen bezüglich der abzuschließenden Revision der Maigesetze machen zu können. Dieser Wunsch erscheint sehr begründet, wenn man sich gegenwärtig, in welcher ungünstigen und unsicheren Lage sich Fürst Bismarck während der Verhandlungen des Herrenhauses befand, so oft er über die Stellung der Curie zu der weiteren Revision der kirchenpolitischen Gesetzgebung befragt wurde. Er konnte sich nur ganz allgemein auf die wohlwollende und friedliche Gesinnung des Papstes berufen und war nicht im Stande, irgend etwas Positives über dessen Wünsche bezüglich der enghäligen Revision der Maigesetze mitzutheilen. Da es im Abgeordnetenhaus an ähnlichen Anfragen sicher nicht fehlen wird, ist es nur natürlich, daß Fürst Bismarck sich bemüht, so schnell als möglich Zuverlässiges in dieser Beziehung festzustellen. Wir bemerken dabei, daß Fürst Bismarck wiederholt seine Absicht ausgesprochen hat, den kirchenpolitischen Verhandlungen des Abgeordnetenhauses persönlich beizuwohnen. Führt er dieses Vorhaben aus, dann wird man sich auf äußerst interessante Debatten gefaßt machen dürfen. Es wird namentlich von Bedeutung sein, in welcher Weise er bei diesem Anlaß dem Centrum und dessen Führer entgegenzutreten wird.“ (S. o.)

Zum Schluß der Correspondenz wird die wohlbegründete Ansicht ausgesprochen, daß Excellenz Windthorst sich auch bei dieser Gelegenheit wieder als Frühaufsteher bewähren werde.

Ueber die dem Bundesrath vorgelegten neuen Brauntweinsteuerentwürfe werden jetzt Einzelheiten bekannt. Es sollen in der That dem Reichstage zwei Vorlagen gemacht werden, die sich nicht einander ergänzen, sondern von

denen die eine erst dann zur Berathung gezogen werden soll, wenn die andere als unannehmbar befunden worden ist. Nach der „Bzg.“ soll in der einen (Principals-) Vorlage die einzuführende Consumabgabe, vom 1. October d. J. ab gerechnet, im ersten Jahre mit 40 Pfg., im zweiten mit 80 Pfg. und vom dritten Jahre ab mit 1,20 M. für das Liter absoluten Alkohol erhoben werden. Die Abgabe ist von den unter Steuercontrole zu stellenden Kleinhändlern und Schenkern für allen Brauntwein zu entrichten, den dieselben zum Zweck des directen Verkaufs an die Consumenten beziehen. Die Festsetzung der zu zahlenden Steuerbeträge erfolgt auf Grund der nach Vorschrift der Steuerbehörde zu führenden Steuerbücher, in welche die bezogenen Spirituosen einzutragen sind.

Für den Fall, daß dieser Erhebungsmodus die Zustimmung des Reichstages nicht findet, wird in einem gleichzeitig vorgelegten anderen (Eventual-) Entwurf vorgeschlagen, die Steuer vom Producenten, bezw. vom Händler und zwar dann zu erheben, wenn der Spiritus aus den Brennereien resp. aus den einwirkenden steuerfreien Niederlagen in den Consum übergeht. In diesem Falle soll sämmtlicher Alkohol in den in den Brennereien aufgestellten und unter Steuercontrole zu stellenden Sammelbassins angeammelt, nach Menge und Stärke amtlich festgestellt und so lange unter Controle gehalten werden, bis er entweder ausgeführt oder gegen Zahlung der Consumabgabe in den freien Verkehr gesetzt wird.

Neben der Verbrauchsabgabe soll die Maischraumsteuer fort erhoben werden, jedoch mit der Maßgabe, daß die Steuer für die kleinen Brennereien etwas ermäßigt und für die großen etwas erhöht wird. Es sollen erhoben werden für die Brennereien, welche bis 1050 Liter täglich maischen, 1 Mark, für die Brennereien, welche 1050 bis 3000 Liter maischen, 1,30 Mark, und für die mehr als 3000 Liter täglich maischenden Anstalten 1,60 Mark für je 100 Liter Maischraum. Für die im Sommer stattfindenden Einmaischungen tritt außerdem noch ein Steuerzuschlag von 20 Pct. ein. Für die Beseßesfabriken sind besondere Steuervergünstigungen vorgesehen.

Die Rückvergütung der Maischraumsteuer bei der Ausfuhr und bei der Verwendung des Brauntweins zu technischen sowie zu Heizungszwecken ist auf 21 M. für das Hectoliter reinen Alkohols festgesetzt. Die Brauntweinproduktion soll in der Weise contingentirt werden, daß die bestehenden Brennereien künftig nicht mehr Spiritus erzeugen dürfen, als bisher, und die Anlage von neuen Brennereien nur mit besonderer Erlaubniß der Regierung, wenn ein landwirtschaftliches Bedürfnis nachgewiesen wird, erfolgen darf.

Der Ertrag der Consumabgabe ist auf 90 Millionen Mark für das erste, 130 Millionen für das zweite und 210 Mill. vom dritten Jahre ab berechnet.

Breslau, 1. Mai. Trotz der sehr reservirten, theilweise sogar ablehnenden Haltung der hiesigen (auch anderer katholischen) Arbeitgeber und Großindustriellen gegenüber den Bestrebungen des katholischen Arbeiter-Vereins nimmt derselbe, dank der ausdauernden Fürsorge der Herren Domcapitular Franz und Dechanten Gölisch, einen kräftigen Aufschwung. Nach stark halbjährigem Bestehen zählt er, wie die „Köln. Volksztg.“ mittheilt, bereits gegen 1400 Mitglieder, zum größten Theil aus Werkslöhnen und Fabrikanten nichtkatholischer Eigenthümer. Auch zahlreiche evangelische Arbeiter haben sich aufnehmen lassen. Abgesehen von der sittlichen und geistigen Erhebung der Vereinsmitglieder, haben dieselben mancher materiellen Vortheile sich zu erfreuen. So besitzt der Verein bereits eine Unterstützung- und eine Sterbe-Casse; eine Casse für Arbeitslose wird geplant. Die Unterstützungscasse zahlt den kranken Mitgliedern für die Carenzzeit und die Sonntags- und Feiertage, für welche die Krankencassen keine Krankengelder zahlen, eine Mark pro Tag; die Sterbecasse für jeden Todesfall an die Hinterbliebenen 75 Mark. Alles gegen den sehr mäßigen Mitgliedsbeitrag von 30 Pfg. pro Monat und je 5 Pfg. pro Todesfall (diese 5 Pfg. werden auch von den Frauen der Arbeiter eingezogen, die natürlich dadurch ebenfalls zur Sterbecasse gehören). Bei einigermaßen gleichmäßig fortwährender Mitgliederzahl des Vereins wird derselbe in nicht ferner Zeit einen erkennbar wohlthätigen Einfluß auf die hiesige Arbeiterchaft ausüben. — Der unermüdete Domcapitular Franz, dessen Bedeutung als practischer Socialpolitiker für Breslau und unsere Provinz auch von seinen politischen Gegnern voll gewürdigt und anerkannt wird, wendet neuerdings seine Aufmerksamkeit der bedeutlichen Lage der Breslauer Arbeiterinnen zu. Unter seinem Vorstöße will er sich am 2. Mai die Frauen der Mitglieder des katholischen Arbeiter-Vereins im großen Saale des Vincenzhauses zu einer Berathung behufs Gründung eines katholischen Arbeiterinnen-Vereins versammeln. Hr. Franz denkt zwei Arbeiterinnen-Vereine, eines im Osten, eines im Westen der Stadt, zu gründen, in welchen die unverheirateten Arbeiterinnen für einen möglichst geringen Preis ein nahehaftes Mittagbrod, etwelche auch Schlafstelle erhalten sollen.

Rageburg, 30. April. Dem Subdirector am Ragerburger Gymnasium, Herrn Rhydt, find, wie der „Bzg.“ aus dem Herzogthum Lauenburg geschrieben wird, aus dem Bis marck'sonds 1000 Mark zu einer Reise nach England bewilligt worden. Herr Rhydt will dort die englischen Turnspiele studiren. Während der letzten Reichstagswahl war Herr Rhydt der nationalliberale Vorkämpfer für den Grafen Herbert Bismarck und im Landtagswahlkampf des vorigen Jahres gemeinsamer Candidat der Conservativen und Nationalliberalen für das Abgeordnetenhaus. Er unterlag dem Kammerath Berlin gegenüber, der 102 Stimmen erhielt, während für ihn nur 65 Wahlmänner eintraten. Herr Rhydt befindet sich in günstigen Vermögensverhältnissen und ist u. A. auch Besitzer einer sehr schön gelegenen Villa am Ragerburger See.

## Frankreich.

Paris, 2. Mai. Von hier schreibt ein kath. Correspondent: „Gegenwärtig schären die republikanischen Mächte wiederum gegen die Processionen. Sie bringen es dadurch auch wirklich fertig, daß jedes Jahr die Zahl der Maires sich mehrt, welche eigenmächtig die Processionen unterlagen. Die

Regierung hat Bischof von Jeanne d'Arc hören sich nicht lassen, die Jesuiten, die Dominikaner, die Trinitarier, die da das Vaterland gerettet.

Um die Krankenhäuser blätter alle thäten. So die Kranken Arbeiter derselbe auf Nun wird aber Vergehen gegen Der h. Messe weshalb von hätten. Dies wird, um die lichen Pflegerin Kranke durch Nichts! Lieber in seiner „Gew

Athen, 2. Ministe-Präsident gegenwärtigen Wechsel beilegt müßte die Ange auswärtigen M gelegentlichen Klärungen schon

Die Ver 1. ds. eine Be eine letzte an d lung verathen r Ultimatum alle heißt, daß die W land die franzo Abrüstung hinfü rüstung vollstän da man besorgt, französische Ver also nicht um ei scheinend genaue führung der W auch die neue Journal de St. Erklärung des werde zu einer standes nur in i regel durch die die Mächte auf würden, aber die griechische R-gie die Abrüstung f sich unter Beding Mächte fricgeri gestatten, den Be

New-York, unter den Arbeit schränkung der P Einige Arbeitgebe dieselbe abgelehne sofortiger Einstell lich stark in Ch Straßen durchzog

Neus, 3. W unter dem Vorst geordnete Floer Broix, Heman Hermès, Jefe Reichers, W Thymien, T

1. Stadtv. W von städtischen W den, seit bis auf städtischen Wiesen dem Schnitt auf

2. Unter Auf und vom 12. Apri capitän Seegerma brüde bis zum 1 Schiffscapitän De

3. Stadtv. W Stimmzettel einst

Neus, 3. in der heutigen S gewählt.

Neus, 4. Station 4 crepierte welche während d schörung der Cad

Als gefund Paar goldene Oh abgegeben.

Heute Rach thor circa 250 M zwölftägigen Ueb einquartiert und ge

Neus, 4. M welche dem auf A spielte ein kleines

gen werden soll, werden ist. Nach (1.) Vorlage die October d. J. ab zweiten mit 80 für das Alter habe ist von den ändern und ichten, den die- die Conjugenten Steuerbeträge Steuerbehörde zu nen Spirituosen

us die Zustim- inem gleichzeitig vorgeschlagen, Händler and aus den Brenne- n Niederlagen soll sämtlicher enden und unter gesammelt, nach so lange unter ausgeführt oder en Verkehr ge-

Maischraum- Maßgabe, daß ermäßigt und erhoben werden soll matischen, 1 bis 3000 Liter als 3000 Liter je 100 Liter endenden Einma- tag von 20 pSt. Steuerbegünsti-

er bei der Aus- us zu technischen das Hechtolter production soll stehenden Bren- dürfen, als bis- nur mit beson- wirtschaftliches

Millionen Mark und 210 Mill.

irten, theilweise mancher fatho- über den Be- reits nimmt Herren Dom- kräftigen Auf- st, wie die 00 Mitglieder, nten nichtfatho- Arbeiter der stituten und jefelben mancher

st der Verein fte; eine Caffee- ungscasse zählt und die Sonn- eine Kranken- ecess für jeden lles gegen den von Monat und auch von den dadurch eben- gleichmäßig ch derselbe in

en Einfluß auf matische Dom- tischer Social- e von seinen merkannt wird, dentlichen Lage

Bestand der katholicen Gemeinshaus zu katholicen Franz gebent- in den besten unverschuldet reis ein nahe- erhalten sollen. am Rugeburger off. Btg.' aus dem Bis

England be- glischen Turn- tagswahl war in den Grafen f des vorigen en und Ma- unterlag dem mmen erhielt, Herr Maybdt iffen und ist illa am Ruge-

ath. Corresp.: itter wiederum dadurch auch r Maires sich terlagen. Die

Regierung hat sich diesmal auch ausgezeichnet. Sie ließ dem Bischof von Orleans bedeuten, die Procession am Feste der Jeanne d'Arc, am 8. Mai werde nicht gestattet, die Behörden sich nicht an der Feier beteiligen, wenn der P. Feuillette die Festpredigt halten werde. Derselbe ist nämlich Dominicaner, gehört also zu den aus ihren Häusern vertriebenen Ordensleuten. P. Feuillette hat nun auf die Predigt verzichtet, die ein Professor des Seminars übernimmt — und das Vaterland, oder vielmehr die Republik, ist wieder einmal gerettet.

Um die Vertreibung der Schwestern aus den Krankenhäusern zu bewirken, erzählen die republikanischen Blätter alle möglichen Schandemährchen über deren Missethaten. So dieser Tage, daß dieselben die Entlassung eines kranken Arbeiters aus dem Krankenhaus davon bewirkt, weil derselbe auf Öftern nicht der hl. Messe beigewohnt habe. Nun wird aber berichtet, daß der Arbeiter wegen größlicher Vergehen gegen einen Arzt habe fortgeschickt werden müssen. Der h. Messe beizuwohnen, wird Niemanden zugemuthet, weshalb von 400 Kranken nur 69 derselben beigewohnt hätten. Dies verhindert aber nicht, daß der Vorfall benutzt wird, um die Schwestern zu vertreiben. In den von amtlichen Pflegerinnen besorgten Anstalten sind schon ein Duzend Kranke durch deren Nachlässigkeit umgekommen. Schadet Nichts! Tausende von Töbten, als daß ein Freidenker in seiner „Gewissensfreiheit“ gekränkt werde.

### Griechenland.

Athen, 2. Mai. Die „Hera“, das Organ des früheren Minister-Präsidenten Tripsis, bekämpft die Ansicht, daß die gegenwärtigen Meinungsverschiedenheiten durch einen Cabinetwechsel beseitigt werden könnten; das gegenwärtige Cabinet müsse die Angelegenheit zu Ende führen. Griechenland dürfe auswärtigen Mächten keine Einmischung in seine innern Angelegenheiten zugetheilen, und habe durch seine bisherigen Erklärungen schon zu viel Concessionen gemacht.

Die Vertreter der fünf Mächte in Athen hielten am 1. ds. eine Besprechung, in welcher guten Vernehmen nach eine letzte an die griechische Regierung zu richtende Mittheilung verfaßt wurde, da die Antwort Delhannis' auf das Ultimatum allseitig als nicht ausreichend angesehen wird. Es heißt, daß die Vorschläge darauf bestehen, daß Griechenland die französische Erklärung nicht als Grundlage seiner Abklärung hinnehme. Man sucht vielmehr die griechische Abklärung vollständig von der Erklärung Freyhaars zu trennen, da man besorgt, daß Griechenland sich andernfalls später auf französische Versprechungen berufen werde. Es handelt sich also nicht um eine bloße Formfrage. Auch wünscht man ansehnend genauere Bestimmungen über die thatsächliche Durchführung der Abklärung. In dieser Richtung bewegen sich auch die neuesten telegraphisch gemeldeten Aeußerungen des Journal de St. Petersburg. Das Journal bemerkt zu der Erklärung des griechischen Ministerpräsidenten, Griechenland werde zu einer allmählichen Herabminderung des Heeresbestandes nur in Fristen schreiten, wie sie für eine solche Maßregel durch die unerlässliche Vorsicht geboten erscheinen, daß die Mächte auf diese unerlässliche Vorsicht Rücksicht nehmen würden, aber dieselben müßten eben so wohl fordern, daß die griechische Regierung sich nicht damit begnüge, die Frist für die Abklärung festzusetzen, sondern auch daß die Abklärung sich unter Bedingungen vollziehe, welche Europa gegen die Rückkehr frivoler Stimmungen sicherstellen und der Pforte gestatten, den Bestand ihres Heeres zu vermindern.

### America.

New-York, 1. Mai. An verschiedenen Orten findet unter den Arbeitern eine Bewegung zu Gunsten der Beschränkung der Arbeitszeit auf acht Stunden täglich statt. Einige Arbeitgeber haben diese Forderung bewilligt, andere dieselbe abgelehnt. Die Arbeiter der letztern drohen mit sofortiger Einstellung der Arbeit. Die Bewegung ist namentlich stark in Chicago, wo mehrere tausend Streikende die Straßen durchzogen.

### Rheinland-Westfalen.

Neuß, 3. Mai. (Stadtverordnetenversammlung.) Anwesend unter dem Vorsteher des Bürgermeisters Wenders der Beigeordnete Floren, die Stadtverordneten Baumeister, Broix, Fleming, Franden, Dr. Fellersberg, Hermkes, Hessemann, Hoffstadt, Linben, Lönnes, Melchers, Reuter, Reinard, Richen, Rosellen, Thymwisen, Toffetti.

1. Stadtv.-Berf. beschließt, das seither übliche Bescheiden von städtischen Wiesen durch Rube hiesiger Bürger aufzuheben, setzt bis auf Weiteres das Weidgeld für Benutzung der städtischen Wiesen vor dem Schnitt auf 50 Pfg. und nach dem Schnitt auf 30 Pfg. fest.

2. Unter Aufhebung der Beschlüsse vom 24. Juli 1885 und vom 12. April 1886 genehmigt Stadtv.-Berf. dem Schiffscapitän Segermann die fernere Benutzung seiner Landungsbrücke bis zum 1. April 1887 unter den seitherigen, dem Schiffscapitän Deller gestellten Bedingungen.

3. Stadtv.-Berf. wählt den Commis Joseph Richen pr. Stimmzettel einstimmig zum Sparcassenrentanten.

Neuß, 3. Mai. Zum Sparcassenrentanten wurde in der heutigen Stadtverordnetenversammlung Herr Jos. Richen gewählt.

Neuß, 3. Mai. Vorgestern kamen auf hiesiger Station 4 crepirtre Hammel bei einem Schaftransporte an, welche während der Fahrt erdrückt worden waren. Die Verschörrung der Cadaver wurde polizeilichs veranlaßt.

Als gefunden wurden auf dem Polizei-Amt heute ein Paar goldene Ohrgehänge und ein Portemonnaie mit Geld abgegeben.

Heute Nachmittag stellten sich hieselbst vor dem Rhein- thor circa 250 Mannschaften der Reserve, welche zu einer zwölfstündigen Übung beordert worden. Dieselben wurden hier einquartiert und gehen morgen früh nach Coblenz ab.

Neuß, 4. Mai. In der Abwesenheit seiner Mutter, welche dem auf Arbeit sich befindenden Vater Kasse brachte, spielte ein kleines Kind in einem Hause auf der Rheinstraße

mit Strichhölzchen, welche sich entzündeten und dem armen Wesen bedeutende Brandwunden beibrachten.

Düsseldorf, 3. Mai. Vom Justizminister ist d. d. Berlin, 28. April, nachstehendes Schreiben hier eingegangen: „Den Herren Richtern, Staatsanwälten und Rechtsanwälden des Landgerichtsbezirks Düsseldorf sage ich meinen aufrichtigen Dank für den mich hoch erfreuenden Glückwunsch, welchen Sie, — die Wächter an der Westmark des Reiches, — wie Sie sich mit Recht bezeichnen, — mir zu dem Tage dargebracht haben, an welchem ich vor fünfzig Jahren in den Dienst des Staates eingetreten bin. Möge der frische Geist, welcher in Düsseldorf eine hochberühmte Pflanzstätte deutscher Kunst erblühen ließ, nicht minder walten und fortleben in denjenigen Kreisen, welche dort das deutsche Recht im deutschen Sinne zu üben haben. In hochachtungsvoller Ergebenheit: gez. Friedrichberg.“

Crefeld, 3. Mai. Der von der königlichen Regierung unterm 9. April gemachten Zusage entsprechend hat bereits am Samstag Nachmittag auf dem hiesigen Rathhause unter dem Vorsitz des Herrn Chefpräsidenten v. Berlepsch eine Konferenz zur Erreichung einer Minimallohnliste für Sammtle Kattgefundnen. An dieser Konferenz nahmen Theil die Herren Regierungsrath Königs, Oberbürgermeister Rüper, drei Fabrikanten und drei Webermeister. Ein Reolutat wurde noch nicht erzielt; die Konferenzen sollen fortgesetzt werden.

Köln, 2. Mai. Im laufenden Jahre wird nach Anordnung des hochw. Hrn. Erzbischofs die Spendung des h. Sacramentes der Firmung in herkömmlicher Weise in folgenden Decanaten stattfinden: 1. Aachen, 2. Bonn, 3. Burscheid, 4. Düren, 5. Düsseldorf, 6. Erpel, 7. Eupen, 8. Euskirchen, 9. Gemünd, 10. Köln, 11. Königswinter, 12. Malmehy, 13. Montjoie, 14. Mülheim, 15. Münterfeld, 16. Ratingen, 17. Rheinbach, 18. Solingen, 19. Steinfeld, 20. St. Vith und 21. Wipperfürth. Einige Decanate, z. B. Köln und Königswinter, übernimmt der hochw. Herr Weihbischof Dr. Baudri, während in den Eifel-Decanaten, u. a. Gemünd, Malmehy, Montjoie, Steinfeld und St. Vith der hochw. Hr. Bischof Dr. Korum von Trier ausschließliche Firmen wird. In mehreren Decanaten des nördlichen Theiles der Erzdiocese beabsichtigt der hochw. Hr. Bischof Dr. Brinkmann von Münster auszuweichen. — Neuz ist nicht genannt.

Köln, 2. Mai. In der gestern erschienenen Nr. 9 des „Rheinischen Anzeigers“ sind folgende Ernennungen mitgetheilt: Definitor und Pfarver zu Glendorf H. Th. Stapper zum Decanaten für das Decanat Burscheid; P. R. Koch zum Pfarver zu Anrath bei Crefeld; H. Effer zum Hauskaplan des Pfarvers Dr. Bering in Essen; J. Haas zum Pfarver zu Marienberg, Decanat Gelsenkirchen; R. S. Hensgen zum Pfarver zu Vorbeck, Decanat Essen; W. J. Hansen zum Defensor der Pfarre der Neuenkirche zu Ueberrohr, Pfarre Kellinghausen, Decanat Essen; J. H. Knott zum Pfarver zu Miel, Decanat Löwenich; P. J. Breuer, Rektor des Progymnasiums zu Wipperfürth, zum Defensor der Pfarre B. M. V. daselbst; A. J. Scheuvers zum Pfarver zu Uerdingen, Decanat Crefeld; A. M. J. Stephans zum Pfarver zu Düren, Decanat Mülheim; J. H. Cremer zum Pfarver an der Kapelle zu Strauch, Pfarre Simmerath, Decanat Montjoie; M. Roeder zum Pfarver zu Wipperfürth, Decanat Wipperfürth; M. Pape zum Pfarver an der Kapelle zu Giesdorf, Pfarre Lessenich, Decanat Heisel; J. W. A. Hansen zum Pfarver zu Lohmar, Decanat Siegburg; R. J. H. Neuse zum Pfarver zu Jüden, Decanat Mülheim; W. J. L. Effen zum Religionslehrer an der städt. höheren Mädchenschule zu Köln; W. Classen zum Pfarver zu Oberhausen und zum Religionslehrer an der höheren Bürgerschule daselbst; J. H. Nitz zum Primissus zu Vergeheim und zum Rektor der höheren Schule daselbst; J. W. Baumer zu Vilschoven, Decanat Rheinbach; J. Scheidweiler zum Rektor an der Kapelle zu Vergeheim; A. R. Imhoff zum Rektor an der Kapelle zu Strümp, Pfarre Lanf, Decanat Crefeld; J. Dujardin zum Rektor an der Kapelle zu Bernsberg, Pfarre Richterich, Decanat Burscheid; J. M. Fegers zum Religionslehrer an der Realschule zu Crefeld; W. J. Roden zum Kaplan von St. Dionysius zu Crefeld; A. J. R. Breuer zum Rektor an der Neuenkirche zu Frauweiler, Pfarre Auenheim, Decanat Vergeheim; H. Höfges zu Kaplan zu Deug; J. M. L. Windmüller zum Rektor an der Neuenkirche zu Püßchen, Pfarre Bilsch, Decanat Königswinter. Zu Hilfsgeistlichen wurden ernannt: J. Effer an St. Jacob in Aachen; J. H. Höfges zu Vilschoven, Decanat Crefeld; S. H. Föhrer zu Kircherten, Decanat Vergeheim; J. Vennart an der Neuenkirche zu Altesessen, Pfarre St. Gertrud in Essen; W. J. M. Richen an St. Michael in Burscheid; A. J. Winkels an St. Johannes Baptist in Burscheid; J. C. Meier an der Neuenkirche zu Verge-Vorbeck, Pfarre Vorbeck, Decanat Essen.

Köln, 3. Mai. In der Nacht von Sonntag auf Montag kam es in dem benachbarten Werheim nach Beendigung einer Tanzbelustigung auf der Straße zwischen verschiedenen Personen zu Streitigkeiten. Ein junger Mensch aus Niehl zog einen Revolver und gab zwei Schüsse auf einen Unbetheiligten ab. Eine Kugel traf diesen in die Brust. Derselbe liegt schwer verletzt darnieder. Der Thäter ist verhaftet.

Aachen, 1. Mai. Vor einiger Zeit berichteten hiesige Blätter über eine empörende Behandlung, die ein Unterofficier des hiesigen 5. Westf. Inf.-Reg. Nr. 53 gegen Refusen sich hat zu Schulden kommen lassen. Eintheilen hat, wie die „Nach. Bztg.“ meldet, die Sache ihren Abschluß vor dem Militärgericht in Münster gefunden. Der betr. Unterofficier wurde der Mißhandlung in 59 Fällen, des Mißbrauchs der dienstlichen Amtsgewalt in 3 Fällen und des öffentlichen Vergewaltigens in 9 Fällen für schuldig befunden und zu zwei Jahren Gefängnis und zur Strafe der Degradation verurtheilt.

Trier, 1. Mai. Drei hiesige Geschäftsinhaber sind von den luxemburgischen Gerichten in den Anklagestand versetzt, weil sie eine größere Anzahl von Briefen, in einem Packet verpackt, nach Luxemburg befördert haben, um sie von hier aus mit dem entsprechenden bedeutenden Portogewinn an ihre Adressen gelangen zu lassen. Die Luxemburger Post sieht, im Gegensatz zu der deutschen Postverwaltung, in diesem Ver-

fahren einen Betrugsversuch, weshalb sie die beschlagnahmten Pakete den Gerichten überlieferte. Dieser in kaufmännischen Kreisen mit Spannung erwartete Gerichtspruch ist laut der Köln. Bztg. für die nächste Woche ausgesetzt.

### Stadtverordneten-Sitzung.

Neuß, 3. Mai. In der heutigen Sitzung führte Herr Bürgermeister Wenders, wie gewöhnlich, den Vorsitz.

Vor Eintritt in die Tagesordnung verliest der Herr Bürgermeister einen kurzen Bericht über die am 19. April abgehaltene Prüfung der Handwerker-Fortbildungsschule. 98 Schüler waren bei der Prüfung zugegen, welche im Allgemeinen den Eindruck hervorrief, daß Lehrer und Schüler ihre Aufgabe richtig erfüllt haben; hervorzuheben sei insbesondere die Gewandtheit im Ausdruck und der gute Eindruck, welchen die ausgelegten Zeichnungen machten. Die Resultate berechtigten zu den besten Hoffnungen für die Zukunft der Schule und gereichten den Herren, die sich um die Sache bemüht hätten, zur Ehre.

Des Weiteren macht der Herr Vorsitzende die erfreuliche Mittheilung (vergleiche die Montagsnummer der Neuz-Grevenbr. Bztg.), daß vom Ministerium ohne jeden Anstand der Vertrag betreffend die Ersthafenbahn genehmigt worden sei. Er — der Vorsitzende — habe in der Angelegenheit in vergangener Woche noch Schritte beim Betriebsamte in Aachen gethan und das größte Wohlwollen gefunden. Wahrscheinlich werde demnach, in ca. 14 Tagen, mit den Arbeiten angefangen werden; vielleicht seien die Erdarbeiten schon früher zu beginnen.

Darauf wird die Tagesordnung erledigt, wie folgt:

1. Vorlage betr. Bescheiden der Wiesen. Der Vorsitzende führt aus, daß es seit unendlichen Zeiten Usus gewesen sei, die Stübe auf die städtischen Wiesen zur Weide zu treiben und hätten früher die Bürger 3 Mark pro Kuh bezahlt. Dieser Betrag sei indessen später für die Zeit vom 15. August bis 15. October auf 12 Mark pro Kuh festgesetzt worden. In Folge dessen ist die Benutzung zurückgegangen, da der Betrag den Einzelnen zu hoch erschien. Die Commission schlägt vor, diesen Satz aufzuheben und die Gebühren für das auf die städtischen Wiesen getriebene Marktwieh von 30 Pfg. pro Stück auf 50 Pfg. pro Stück zu erhöhen.

Die Finanzcommission sei indessen gegen diese Erhöhung, da einestheils der Zustand der Wiesen eine Erhöhung nicht rechtfertige, andertheils aber ein Rückgang des Viehmarktes zu befürchten sei. Höchstens möge die Benutzung der Wiesen vor dem Schnitt vertheuert werden.

Die Commission schlägt demgemäß vor, den Satz für die Zeit vor dem Schnitt auf 50 Pfg. zu erhöhen, für die Zeit nach dem Schnitt den bisherigen Satz von 30 Pfg. festzuhalten. Stadtv.-Berf. genehmigt diesen Vorschlag.

2. Antrag betr. Dampfschiffahrt auf dem Erstkanal. Unsere beiden großen Dampfschiffahrts-Gesellschaften haben eine Fusion eingeleitet. Herr Capitän Deller hat seinen Raddampfer mit allen Rechten und Pflichten an Herrn Capitän Seegermann verkauft. Bekanntlich hatten die beiden Capitäne Verträge mit der Stadt geschlossen, wonach jeder eine Pachtsumme von 160 Mark pro Jahr bezahlte. Demnach müßte also der neue Besitzer des Deller'schen Dampfschiffes die doppelte Summe zahlen. Herr Seegermann beabsichtigt jedoch, den Schraubendampfer außer Dienst zu stellen und nur bei gewissen Gelegenheiten, z. B. beim Wetrennen, fahren zu lassen. Die Commission beantragt, Herrn Seegermann die Benutzung der Landungsbrücke bis 1. April 1887 gegen Zahlung von 160 M. zu gestatten.

Herr Baumeister meint, es sei besser, mit dem Schraubendampfer zu fahren, da derselbe nicht so viel Schlam vom Ufer abspüle, wie der Raddampfer, worauf

der Vorsitzende bemerkt, daß die Ansichten hierüber getheilt seien. Es empfehle sich nicht, irgend einen Zwang in dieser Hinsicht auszuüben, und überdies sei das Radschiffchen beim Publikum beliebter. Der Commissionsantrag wird genehmigt.

3. Kündigung eines Lagerplatzes. Hr. Leonhard Seyr hat im Sept. 1884 einen Vertrag mit der Stadt geschlossen, laut welchem er einen vor dem Rheinthore gelegenen Lagerplatz — im Volksmunde heißt er 3 Geunerplog — behufs Errichtung eines Silospeichers gepachtet hat. Herr Seyr hat diesen Vertrag am 15. April gekündigt, gemäß § 8 des Vertrages, welcher beiden Contractanten die jedergeitige Kündigung gestattet. Der Vertrag würde am 1. April 1887 erlöschen; da jedoch Herr Seyr keine Verwendung für den Platz hat und der Plan bezüglich des Silospeichers aufgegeben ist, so wünscht er, möglichst bald, ev. sofort den Platz abzutreten. Die Commission war der Ansicht, daß das nicht ginge, daß jedoch eine sofortige Neuverpachtung verfaßt werden solle, mit der Maßgabe, daß Hr. Seyr den bis zum 1. April 1887 etwa entstehenden Pachtanfall zu ersetzen habe.

Stadtv.-Berf. beschließt, den Vorschlag anzunehmen. Schluß der öffentlichen Sitzung 5 Uhr 25 Min.

### Vermischtes.

— Die Papyrusstreifen, die vor einigen Jahren aus einem ägyptischen Grabe in das Berliner Museum gelangt sind, enthalten, wie der „Köln. Bztg.“ geschrieben wird, Bruchstücke eines antiken Werkes, dessen Verlust vor allen anderen schmerzhaft empfunden wurde, des großen Werkes des Aristoteles über die Verfassungen, und zwar aus dem wichtigsten Theile derselben, dem Abschnitte über die Staatsverfassung der Athener. Es sind dürftige Bruchstücke, aber sie werfen ein neues Licht auf die Zeit nach Solon, dessen Gesetzgebung nicht der Abschluß, sondern nur eine Pause der Parteikämpfe war, auf die Reformen des Kleisthenes und das Scherengericht der Athener. Diese Papyrusstreifen sind jetzt genau geprüft und facsimilirt von D. Dieß in den Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften herausgegeben.

— (Aus dem Leben). In einer niederrheinischen Stadt kommt eine junge Dame freudestrahlend zu einer Freundin, fällt derselben jubelnd um den Hals, indem sie ausruft: „Gott sei Dank, wir gehen nach Paris, Papa ist von einem tollen Hunde gebissen worden.“

| Fruchtpreise zu Neuz am 4. Mai. |       |                      |      |
|---------------------------------|-------|----------------------|------|
| Weizen neuer 1. Qual.           | 17 40 | Häfer neuer 1. Qual. | 15 — |
| „ 2. „                          | 16 40 | „ 2. „               | —    |
| Landroggen neuer 1. „           | 14 —  | Malz 1. Qual.        | —    |
| „ 2. „                          | 13 50 | „ 2. Qual.           | —    |
| Wintergerste 1. Qual.           | 13 —  | Aneel                | —    |
| „ 2. „                          | —     | Rartoffeln           | 4 —  |
| „ 2. „                          | —     | Hen per 500 Kilo     | 36 — |
| „ 2. „                          | —     | Gen per 500 Kilo     | 38 — |

Preise unverändert.  
Rübsöl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. . . . . 45 50  
Rübsöl per 100 Kilo faßweise . . . . . 47 —  
Gereinigt Del per 100 Kilo 3. — M. höher als Rübsöl. . . . . 112 —  
Preßkuchen per 1000 Kilo . . . . . 5 40  
Kleien per 50 Kilo . . . . . — —  
Mehl und Kuchen unverändert.

Handels-Nachrichten.

**Köln, 3. Mai.** (Künftige Notierungen der Handelsmaße.) Weizen wenig verändert; hies. eff. M. 17.25-17.50 B., fremder 17.00-18.00 B., per Mai 17.05 bez., 17.10 B., 17.55 B., per Juli — bez., 17.55 B., 17.45 B., Nov. 17.80 bez., 17.90 B., 17.80 B.

**Reggen fest;** hies. eff. M. 14.50-15.00 B., fremder 14.00-15.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Mai — bez., 13.10 B., 13.05 B., per Juli — bez., 13.55 B., 13.45 B., Nov. 13.95 B., 13.90 B.

**Hafer ohne Sack** per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.00-15.00 B., fremder 14.00-15.00 B. **Mais** hies. eff. M. 12.00-12.50 B., per 50 Kilo mit Fuß in Eisenb. eff. in Barmen von 100 Kilo M. 22.00 B., Mai 22.00-21.90-80-22.00-21.90 bez., 22.00 B., 21.90 B., Oct. — bez., 23.60 B., 23.50 B.

(Landmarkt.) Preise und Stimmung unverändert. Zufuhren knapp.

**Berlin, 3. Mai.** Weizen per April-Mai 153.—, Sept.-Oct. 161.25 bez., Roggen per April-Mai 132.25, per Sept.-Oct. 133.— bez., Hafer per April-Mai 128.25, Mai-Juni 128.25 bez., Weizen loco M. 43.— bez., April-Mai 42.75, Sept.-Oct. 44.75 bez., Spiritus loco M. 35.90, per April-Mai 36.90 bez., Aug.-Sept. 39.25 bez.

**Stettin, 3. Mai.** Weizen per Mai-Juni M. 157.—, Sept.-Oct. 162.50, Roggen per Mai-Juni 128.—, Sept.-Oct. 133.50 M. **Mais** loco M. 36.00, per Mai-Juni 37.00, Juli-Aug. 38.60, An. Sept. 39.30 M. **Petroleum loco M. 11.25.**

**Breslau, 3. Mai.** Spiritus per Mai-Juni M. 34.70, Juni-Juli 36.00, Aug.-Sept. 38.00. Roggen per Mai-Juni M. 132.50, Juni-Juli 135.00, Sept.-Oct. 140.— M.

**Leipzig, 3. Mai.** Weizen frs. 19.50-20.50, Roggen frs. 14.50-15.00, Gerste frs. 13.00-19. Hafer frs. 17.50-18.50.

**Antwerpen, 3. Mai.** Petroleum fest. Bl. disp. frs. 16 3/8 bez., 16.50 B., Juni — bez., 16.50 B., per Sept. — bez., 17 1/8 B., Sept.-Dec. 17 3/8 bez., 17 3/8 B. **Amerikan. Schmalz** Marke Wilcox per 100 Kilo frs. 78.—, Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. 20.—, Voll-Umsatz 402 B. **Kurz Köln** 123.25.

**Paris, 3. Mai.** Weizen 12 Marken per April 46.60 do. Mai-Aug. 48.10, do. Juli-Aug. 48.60. Weizen per April 21.25, Mai-Aug. 22.10, Juli-Aug. 22.60. Roggen per April 13.90, Mai-Aug. 14.40, Juli-Aug. 14.40. **Mais** per April 54.75, Mai-Aug. 55.75, Sept.-Dec. 57.75. Spiritus per April 45.—, Mai-August 46.50, Sept.-Dec. 46.75. **Weißer Zucker** Nr. 3 per Jan.-Oct. 40.80. **Rohzucker** 88° disp. 35.50.

**Hull, 1. Mai.** Weizen loco 19 1/8. Brs. 19 1/8, Mai-Aug. 19 1/8, Sept.-Dec. 18 1/8. **Cotton** loco 16 1/8. ord., Mai-Aug. 16 1/8, rohes 13 1/8.

**Liverpool, 3. Mai.** Baumwolle stetig. Umsatz 12000 B., Zufuhr 9000 B.

**London, 1. Mai.** Schwimmende Weizenladungen angekommen, 0, angeboten 5 Cargos.

**New-York, 1. Mai.** Wechsel a. Deutsche M. 55 1/2, do. London 4.86 3/4, 4proc. fund. Anleihe 126 1/2, Erie-Eisenbahn 24 3/8, Baumwolle a. Mex. April 9.43 do. Mai 9.53, do. middl. Upland 9 1/2, Petroleum roh. 6 1/2, Pipe line Certific. 72 3/8, raff. 7 1/2, in Philadelphia 7 1/2, Sped. 5 3/4, Schmalz (Wilcox) 6.45 a. Mex. Mai 6.50, Mehl 3.25, Mais (old mixed) 45 1/2, rother Winterweizen 91 1/2, Frühjahrswitzen Nr. 2 90 1/2, Havanna-Zucker 4.95.—, Kaffee fair Rio 9.—, good 9 1/2, do. Rio 7 loword t. M. 7.45, fair Santos mitt. 7.30, Fracht nach Liverpool 3 3/4, d. Baumwolle-Zufuhr 4000, Zufuhr nach Großbrit. 2000 d., nach dem Kontinent 2,000 B.

Viehmärkte.

**Köln, 30. April.** Auf dem kleinen Viehmarkt waren aufgetrieben 70 Schafe; Preis per 100 Pfd. 1ma M. 65, 2da 60 3tia 55, 534 Kälber; Preis per 100 Pfd. 1ma M. 55, 2da 50 3tia 45.

**Köln, 3. Mai.** Auf dem heutigen großen Viehmarkt waren aufgetrieben: 568 Ochsen, 27 Stiere, 341 Kühe und Rinder, 321 Schweine. Preis per 100 Pfd.: Ochsen 1ma M. 62.—, 2da 57.—, 3da 52.—, Stiere 1ma M. 49, 2da 44, 3tia 39; Kühe und Rinder 1ma M. 57.—, 2da 52, 3tia 47; Schweine 1ma M. 49, 2da 47, 3tia 45. Ochsenhäute 43-45, Kuhhäute 31-33, Fett 14-16 Pfg. per Pfd.

Letzte Post.

**Berlin, 3. Mai.** Im Abgeordnetenhaus begann es heute schon früh zu regnen. Eine große Anzahl von Mitgliedern ist heute bereits wegen der Fraktionsstörungen eingetroffen und der Bülleshalter war vom frühen Morgen an von dichten Gruppen belagert, welche sich Eintrittskarten für die Sitzung zu morgen beschaffen wollten, jedoch wegen Anschlag „Billetts vergriffen“ den Rückzug antreten mußten. Die Freiconservativen hielten eine mehrstündige Beratung, wobei die Meinungen sehr geteilt waren.

Die Nationalliberalen hatten vor der Vertagung beschloffen, gegen die Vorlage zu stimmen; ob die neueste Wendung darin etwas geändert hat, kann sich erst morgen zeigen. Aus den Reihen der Deutschfreisinnigen werden sich die meisten für das Gesetz erklären. Heute wollte man annehmen, daß die erste Beratung nur zwei Sitzungstage erfordern werde. Auch die Teilnahme des künftigen Bismarck an derselben gilt keineswegs als sicher, zumal da die Annahme der Vorlage zweifellos ist.

Die Bischöfe von Hildesheim, Limburg und Osnabrück haben im Auftrage des apostolischen Stuhles den Oberpräsidenten die Absicht, gewisse Parzeien zu besuchen, angezeigt und hierfür in Aussicht genommenen Candidaten mitgeteilt.

**Berlin, 3. Mai.** Der Reichs-Anzeiger wird heute den Wortlaut der neulich von uns erwähnten Erklärung vom 6. April betreffend die Abgrenzung der deutschen und englischen Machtbereiche im westlichen Stillen Ocean und der Erklärung vom 10. April betreffend die gegenseitige Handels- und Verkehrsfreiheit in den deutschen und englischen Besitzungen und Schutzgebieten im westlichen Stillen Ocean veröffentlicht.

**Berlin, 3. Mai.** In einem Telegramm vom 1. ds., welches die Pforte ihren Botschaftern zur Mittheilung an die Mächte überliefert hat, wird darauf hingewiesen, daß die griechische Regierung verbreitet, sie werde auf diplomatischem Wege eine befriedigende Lösung der schwebenden Frage herbeiführen; Griechenland habe den Vorschlägen Frankreichs überhaupt nur um deshalb zugestimmt, weil zuverläßlich anzunehmen sei, daß in Folge dieser Nachgiebigkeit die nationalen Ansprüche Griechenlands einen warmen Verteidiger in Frankreich finden würden. Die Pforte glaubt, daß diese Gerüchte geeignet sind, den falschen Vorstellungen, welche man sich in Griechenland von der Lage macht, neue Nahrung zu geben, und hält für wünschenswert, denselben durch schnelle und energische Handlung in Athen entgegenzutreten. „Was uns angeht, so schließen die Note, so sind wir entschlossen, auch nicht das geringste neue Zugeständnis zu machen, nachdem wir erhebliche Opfer gebracht und alle Forderungen Griechenlands langmüthig ertragen haben.“

**Athen, 3. Mai.** Die Blätter des Ministerpräsidenten Delhannys erklären heute, daß seit Ablehnung des Ultimatus durch die griechische Regierung in der Lage keine Veränderung eingetreten sei. Das griechische Cabinet erhielt bisher keine weitere Kundgebung der Mächte. Man versichert mit Bestimmtheit, die Einschiffung der fünf Geandten solle heute Abend um 8 Uhr erfolgen. Die englische Gesandtschaft hat bereits mit einer gewissen nachdrücklichen Offenherzigkeit ihre Koffer. Die Griechen trösten sich einseitig mit dem Gerücht, die fünf Mächte seien in Betreff der anzuwendenden Zwangsmaßnahmen gegen Griechenland nicht einig; Deutschland und Oesterreich schlugen vor, der Türkei den Auftrag zu geben, Griechenland zur Abrüstung zu veranlassen; England trete für die im ursprünglichen Ultimatum angeordnete Blockade ein. Auch heißt es, die Vertreter Russlands und Italiens zögerten mit der Einschiffung.

**Athen, 3. Mai.** Die Geandten der fünf Großmächte treffen bereits Vorbereitungen, um sich auf die Schiffe des europäischen Geschwaders zu begeben und dort neue Weisungen ihrer Regierungen abzuwarten.

**Das Jahrgedächtnis**  
für den verstorbenen Herrn  
**Andr. Herold**  
findet Mittwoch den 5. Mai, Morgens 9 Uhr, in hiesiger Pfarrkirche statt, wozu ergebenst einladet  
die Familie.

**Vakante Schulstellen.**  
Lehrerstelle an der kathol. Volksschule zu Wylang. Eink. 1050 M., steigend bis 1200 M. neben freier Wohnung. Meldung bis zum 6. Mai dieses Jahres.

Hauptlehrerstelle an der kathol. Volksschule zu Wiffel. Eink. 1200 M. und freie Wohnung nebst Garten. Meldung bis zum 15. Mai d. J.

**Mobilienverkauf**  
zu Neuf.

Mittwoch, den 5. Mai curr., Morgens 9 Uhr,

läßt Fräulein Hubertine Brandt in ihrer Wohnung zu Neuf am Oberthore neben der Kapelle verzeihungshalber öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen:

3 Bettstellen, Stühle, Matrasen, 3 Commoden, dito mit Marmor, Büchergestelle, Schreibpult, Ausziehtisch und andere Tische, 3 Nachtschrankchen, Kleider-, und sonstige Schränke, 2 Spiegelcomfols, 2 Sophas, Badewanne, Turnred, Binn und Kupfer, Spiegel, Gemälde, 1 kleines Pianino, u. div. Silberfachen. Die Möbel sind theils von Mahagoni und Kirschbaum.

Neuf. Brandenbergs, Notar.

Am Donnerstag den 6. Mai 1886, Nachmittags 4 Uhr, sollen zu Stürzelberg auf der Dorfstraße

1 Rind, 3 Faseltschweine, 2 Schränke u. 1 Spiegel u. Nachmittags 5 Uhr

zu Bond auf der Dorfstraße verschiedene Hausmobilen öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Salentin, Gerichtsvollzieher.

Ein Mädchen von 17 bis 18 Jahren wird gesucht. W. f. d. Exp.

**Capitalien**  
in beliebigen Größen auf 1. Hypothek jederzeit zum Ausleihen bereit. Fr. Wenge, Neuf Nr. 40.

**Wein,** weiß gar. rein, ausgezogen, als Tisch- und Boulewein, p. Fl. 55 Pfg. bei Abn. v. 20 Fl., im Fasse v. ca. 18 Str. p. Str. 60 Pfg. **Gettinger, Braunerberger, Laubenheimer, Riersteiner** u. v. 65, 70, 100 Pfd. u. höh. p. Fl., Rothwein (Walportheimer) p. Fl. 80 Pfg., p. Str. 90 Pfg., Madeira, alten Tostayer empfiehlt  
**Dr. Franken, Weinholz, Neuf.**

Sehr schöne schwere holländische Bohlenstangen, sowie Bord und Dachlatten zu den billigsten Preisen empfiehlt die Rohlenhandlung von  
**Aug. Wovinkel & Cie.**  
zu Capellen-Wevelinghoven.

**Kartoffeln,** frühe und späte, per Cent. 2 Mark abzugeben  
**Schanzerhof bei Geln.**

Ein feiner neuer Dreifhaar wird billig abgegeben bei  
**Peter Driliges Schmiedem. in Geln.**

Wir suchen einen zuverlässigen fleißigen Fuhrknecht, der bei der Cavallerie gedient hat, sowie einen Hof- und Gartenarbeiter.  
**G. W. Goebel Söhne, Garzweiler.**

Ein Schuhmachergeselle sofort gesucht. M. Blum, Niederstr. 7.

Ein Schreinerlehrling gesucht. Von wem, sagt die Exp.

Ein starker Bäckerlehrling oder Zweigefelle gesucht. Von wem, sagt die Exp.

Es wird ein braves kath. Mädchen mit guten Empfehlungen zu 2 Kinder auf einem Gute bei Neuf auf den 1. Juni gesucht. Abz. zu erf. bei J. van Haag, Neuf.

Ein ordentliches properes Dienstmädchen (katholisch) für Küche und Hausarbeit baldigst gesucht.

**Frau Heinr. Voos,** Düsseldorf Haroldstr. 12.

Ein braves Mädchen für Küchen- und Hausarbeit gesucht. Niederstraße 4.

**Städtischer Männer-Gesangsverein und Damenchor.**  
Sonntag den 9. Mai in der Tonhalle Nachmittags 5 Uhr:

**Odysseus**

von Max Bruch.  
Dirigent: Herr Musikdirektor W. Schausseil.  
Solisten: Frau C. Klein von hier, Frau Ida Spil, Warmen, Herr S. Eigenberg, Rheidt, F. Hartwig, Düsseldorf, Aug. van Dooren von hier und gebrte Dilettanten.

**Orchester: Die Kapelle des 65. Inf.-Regiments.**  
Karten zum 1. Platz 2 Mark, 11. Platz 1 Mark in der Buchhandlung des Herrn van Haag. An der Casse 1. Platz 2 M. 50 Pfg., 11. Platz 1 M. 25 Pfg. a. Person. Mitglieder frei.

**Tanz- und Repetitions-Cursus.**  
Beginn: 6. Mai, Abds. 7 Uhr. Saal: Verein. Anmeld. bei Fr. Köllen. Persönl. anw. Donnerstag Nachm. ab 2 Uhr.

**Pauline Pohlmann, Balletmeisterin u. Tanzlehr. a. Düsseldorf.**

Die Macht der Gewohnheit ist beim Menschen eine außerordentlich große, weshalb es nur sehr schwer gelingt, dieselbe zu brechen. Troßdem raten wir allen Denjenigen, welche seither bei habitueller Verstopfung, Hämorrhoidalbeschwerden u. dgl. erfindende Mittel, wie Khabarber, Bittersalz, Sulzberger Tropfen u. dgl. anzuwenden, sich zu einem Versuch mit den bekannten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen zu entschließen, derselbe wird sicher zu aller Zufriedenheit ausfallen und beweisen, daß die Schweizerpillen das beste von allen Abführmitteln sind. Man versichere sich stets, daß jede Schachtel Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen (enthältlich 4 Schachtel N. 1 in den Apotheken) ein weißes Kreuz in rothem Feld und den Namenszug R. Brandt's trägt und weise alle anders verpackten zurück.

„Die Bestandtheile sind außen auf jeder Schachtel angegeben.“

Haupt-Depot f. d. Regbz. Düsseldorf, Düsseldorf Elephantenapotheke.

**ROISDORFER MINERAL-QUELLE**  
vortreffliches kohlensaures Tafelwasser von lieblichem, angenehmen Geschmack und unübertrefflich in seiner wohlthätigen Einwirkung auf die Verdauungs-Organen.  
In KÖLN 1865, DÜSSELDORF 1860 prämiirt, in AMSTERDAM 1883, ANTWERPEN 1885, durch die einzige silberne Medaille vor allen anderen Tafelwassern rühmlichst ausgezeichnet.  
Haupt-Depot bei C. W. Korten in Neuss.

**Gesellsch. Konstantia. Regeleclub.**  
Dienstag den 4. Mai, Abends 9 Uhr: Preiskegeln.

Mittwoch den 5. Mai 1886: Fleischer-Zunng.

Nicht nur Radlauer's Hühneraugenmittel, radicale, schmerzlose sofortige Wirkung. Carton mit Flasche und Pinsel = 60 Pf. 2) Radlauer's Coniferen-Geist, von prachvollen Tannenwaldgeruch, zur Reinigung und Ozonisierung der Zimmerluft. Flasche 1.25 Pf., 6 Flaschen = 6 M. Zerstäuber von 75 Pf. an. 3) Radlauer's Spitzweigerichthabons, gegen Husten u. Heiserkeit, Schachtel = 60 Pf., sämtlich aus Radlauer's Rothe Apotheke in Fosen, prämiirt mit der Goldenen Medaille. Depot in Neuss bei

**von Haronne & Co.**

**Neuf-Düsseldorfer Dampfschiffahrt.**

| Von Neuf:         | Von Düsseldorf:   |
|-------------------|-------------------|
| Morgens 6.—       | Morgens 7.15      |
| (außer Sonntags.) | (außer Sonntags.) |
| " 8.5             | " 9.30            |
| " 10.45           | " 1.30            |
| Nachm. 12.45      | Nachm. 1.30       |
| " 2.25            | " 3.10            |
| " 4.25            | " 5.10            |
| Abends 6.20       | Abends 7.10       |

Weim Hochofen und zu Heerd sind Landungsbräden.

**A. Decker, Capitän.**

**Neuf-Düsseldorfer Local-Dampfschiffahrt**

Schrauben-Dampfer „Gallenberg“

Fahrtplan vom 13. April bis auf Weiteres.

| Von Neuf:    | Von Düsseldorf: |
|--------------|-----------------|
| 6 — Reg.     | 8 — 30 Reg.     |
| 9 — 30       | 10 — 30         |
| 11 — 30      | 12 — 30 Nach.   |
| 1 — 30 Nach. | 2 — 30          |
| 3 — 30       | 4 — 30          |
| 5 — 30       | 6 — 30          |

**Egermann,**

An Sonn- und Feiertagen erste

Fahrt um 7 Uhr 30 Minuten von

Neuf aus.

**Mr.**  
Erhalten täg.  
(Samstags)  
Preis pro D.  
wächst an der

**Frei**  
Weizen neuer  
Landroggen neu  
Wintergerste  
Buchweizen 1  
" 2  
Preise unv.  
Mittel per 100  
Mittel per 100  
Gereinigt D.  
Preiskurs per  
Kleien per 50  
Mittel und

**Berlin,**  
Börsencourier  
„Der Kaiser“  
ungedankt,  
Das Ereignis  
hat das Verdi  
gefordert hat.  
Leitung weit  
stillschweigend  
Einigung auf  
ein Drittes for  
Bismarck mit  
repräsentiren.  
peinlich empfin  
nur die Brilla  
pöflichen Vagen  
Rechte des St  
rechts. Nun t  
dem Papste ge  
damit ist ein  
genuß reichh  
solche Auslegu  
nur das Objec  
Für's erst  
daß die diplo  
dies abgewid

28)  
Richard h  
nicht sagen, i  
Frage gerade  
dieser — er  
hier war es  
Dich in diese  
Ideen dessen,  
müssen?“

Helene La  
Verschmähten  
einzulangen.  
von Remem  
an mir,“ sag  
von der Berg  
einem willkür  
und verließ  
mischen Wort  
Baters, wie i  
unglücklich ge  
habt, hatte d  
zugleich gepfe  
nicht wissen.  
kommen sollte,  
aber um so d  
viel besser, al  
danach, um f  
als Kind han  
Denn ich glau  
den Jahren, d  
ich die Erinne  
gehabt hätte.  
Daß für sein  
hat, so sehr f  
mit Worten,  
es auch wohl  
endlich Zeit, d  
denn auch —  
um Anderer  
allerdings ein  
überzeugt. S  
mir anhängig  
wegen. So el